

Willkommen in der Evangelischen Gemeinschaft Homberg

به کلیسای نور مسیح
هومبرگ خوش آمدید



Licht Christi نور مسیح



Prediger: Aria Bahrami



Thema:

**„Vergeben, weil uns
vergeben wurde.“
(Matthäus 18, 21-35)**



Ein alter Mann ging mit seinem Enkel einen Bergpfad entlang. Jeder trug einen schweren Rucksack. Nach einer Weile blieb der Junge stehen und sagte: „Opa, mein Rucksack wird immer schwerer.“ Der Großvater lächelte und fragte: „Hast du unterwegs etwas hineingelegt?“ Der Junge öffnete den Rucksack. Darin lagen zwei große Steine. „Woher kommen die denn?“ Der Junge antwortete: „Den ersten habe ich hineingelegt, als Paul mich ausgelacht hat. Den zweiten, als Mama mich ungerecht behandelt hat. Ich wollte sie nicht vergessen.“



Der Großvater hob einen der Steine heraus und sagte: „Die Menschen, die dich verletzt haben, tragen diesen Stein längst nicht mehr. Nur du schleppst ihn noch.“ Sie gingen schweigend weiter. Schließlich legte der Junge auch den zweiten Stein auf den Weg. Er richtete sich auf, atmete tief durch und sagte: „Jetzt ist es viel leichter.“ Der Großvater nickte: „Das ist Vergebung. Sie verändert nicht die Vergangenheit – aber sie nimmt dir die Last, die du bis heute getragen hast.“

Vergeben gehört zu den Dingen, die viel leichter gesagt als getan sind.

Solange es nur um einen kleinen Fehler geht, fällt es uns vielleicht leicht zu sagen: „Kein Problem, ich vergebe dir.“

Aber wenn uns jemand wirklich verletzt hat, wenn unser Vertrauen zerbrochen wurde oder wenn jemand etwas gesagt hat, das uns selbst nach Jahren noch im Kopf geblieben ist, dann ist Vergebung nicht mehr so einfach.

Manchmal fragen wir uns sogar:

„Wie lange soll ich noch vergeben?“

„Wie oft soll ich über den Fehler eines Menschen hinwegsehen?“

„Gibt es bei der Vergebung nicht irgendwann eine Grenze?“

Interessant ist, dass Petrus wahrscheinlich fast dieselbe Frage im Kopf hatte.

Petrus fragte Jesus:

„Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal?“

Petrus dachte wahrscheinlich, dass er damit schon einen sehr großzügigen Vorschlag machte. In einigen jüdischen Traditionen jener Zeit war davon die Rede, einem Menschen dreimal zu vergeben. Petrus sagt nun: „Siebenmal?“

Doch Jesus antwortet:

„Nicht nur siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal.“

Jesus meinte damit nicht, dass wir ein kleines Heft nehmen und anfangen sollen zu zählen:

Einmal ... zehnmal ... fünfzigmal ... siebenundsiebzigmal ... und dann sagen:

„Jetzt ist Schluss! Diesmal ist es das achtundsiebzigste Mal, und jetzt vergebe ich nicht mehr!“

Jesus stellt diese ganze Art des Rechnens infrage.

Petrus fragt:

„Wo liegt die Grenze der Vergebung?“

Aber Jesus möchte seinen Blick weg von der Anzahl der Vergebungen hin zu etwas viel Tieferem führen.

**Warum sollte jemand, der Gottes
Vergebung erfahren hat, auch
anderen vergeben?**

Heute wollen wir zuerst sehen, wie viel Gott uns vergeben hat. Danach schauen wir uns an, wie diese Vergebung unsere Beziehung zu den Menschen verändern soll, die uns Unrecht getan haben. Und zum Schluss wollen wir die ernste Warnung Jesu vor Unversöhnlichkeit hören.

Um Petrus und den anderen Jüngern zu zeigen, warum Vergebung für einen Jünger Jesu keine Nebensache ist, erzählt Jesus eine Geschichte.

Eine Geschichte von zwei Schulden, zwei Bitten um Erbarmen und zwei völlig unterschiedlichen Reaktionen.

Lasst uns gemeinsam Matthäus, Kapitel 18, Verse 21 bis 35 lesen.

21 Dann kam Petrus zu Jesus und fragte: "Herr, wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen, und ich muss ihm vergeben? Siebenmal?" **22** "Nein", antwortete Jesus, "nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzig Mal.

23 Deshalb ist es mit der Himmelsherrschaft wie mit einem König, der von seinen Dienern Rechenschaft verlangte. **24** Gleich am Anfang brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldete. **25** Und weil er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit seiner Frau, den Kindern und seinem ganzen Besitz zu verkaufen, um die Schuld zu begleichen.

26Der Mann warf sich vor ihm nieder und bat ihn auf Knien: 'Herr, hab Geduld mit mir! Ich will ja alles bezahlen.' **27**Da bekam der Herr Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld. **28**Doch kaum war der Diener zur Tür hinaus, traf er einen anderen Diener, der ihm hundert Denare schuldete. Er packte ihn an der Kehle, würgte ihn und sagte: 'Bezahle jetzt endlich deine Schulden!' **29**Da warf sich der Mann vor ihm nieder und bat ihn: 'Hab Geduld mit mir! Ich will ja alles bezahlen.' **30**Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn auf der Stelle ins Gefängnis werfen, bis er ihm die Schulden bezahlt hätte.

31Als die anderen Diener das sahen, waren sie entsetzt. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles. **32**Da ließ sein Herr ihn rufen und sagte zu ihm: 'Was bist du für ein böser Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. **33**Hättest du nicht auch mit diesem anderen Diener Erbarmen haben müssen, so wie ich es mit dir gehabt habe?' **34**Der König war so zornig, dass er ihn den Folterknechten übergab, bis er alle seine Schulden zurückgezahlt haben würde. **35**So wird auch mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von Herzen vergibt."

1. Die große Vergebung, die wir empfangen haben

Das Erste, was Jesus uns zeigen möchte, ist die Größe der Schuld und die Größe der Barmherzigkeit, die dieser Diener erfahren hat.

Die Geschichte beginnt mit einem König, der beschließt, mit seinen Dienern abzurechnen.

Einer von ihnen wird zu ihm gebracht. Er schuldet ihm **zehntausend Talente.**

Wenn wir heute „zehntausend Talente“ hören, spüren wir wahrscheinlich nicht sofort, wie riesig diese Summe tatsächlich war

WAS BEDEUTET EIN TALENT?

Für die Geschichte in Matthäus 18,23–34

1 TALENT
≈ 6.000 DENARE



=

1 DENAR
≈ LOHN FÜR 1 ARBEITSTAG



=

1 TALENT
≈ 6.000 ARBEITSTAGE
≈ ETWA 20 JAHRE ARBEIT



Das bedeutet:
Für die Bezahlung von 1 Talent musste
ein Arbeiter etwa **20 Jahre** ohne Unterbrechung arbeiten!

یک قنطار یعنی چه؟

برای شرح بدهی خادم در مثل عیسی (متی ۱۸-۳۴:۱۴)

۱ قنطار
≈ ۶,۰۰۰ روز کار
≈ حدود ۲۰ سال کار



=

۱ دینار
≈ مزد ۱ روز کارگر



=

۱ قنطار
≈ ۶,۰۰۰ دینار



یعنی ققط برای پرداخت ۱ قنطار،
یک کارگر باید حدود **۲۰ سال** بدون وقفه کار کند!

WIE HOCH WAREN DIE **SCHULDEN** DIESER MANNES?

10.000 TALENTE



=

60.000.000 DENARE



=

≈ 60.000.000
ARBEITSTAGE
≈ ETWA **164.000**
JAHRE ARBEIT

10.000 Talente = 60.000.000 Denare = etwa **164.000** Jahre Arbeit

این مرد چقدر بدهکار بود؟

۱۰,۰۰۰ قنطار



=

۶۰,۰۰۰,۰۰۰ دینار



=

≈ ۶۰,۰۰۰,۰۰۰
روز کار
≈ ۱۶۴,۰۰۰ سال کار
≈ ETWA ۱۶۴,۰۰۰

۱۰,۰۰۰ قنطار = ۶۰,۰۰۰,۰۰۰ دینار = حدود ۱۶۴,۰۰۰ سال کار



Jesus spricht nicht von einem Talent,
zehn Talenten oder hundert Talenten ...

Er sagt: **10.000 TALENTE!**

Damit wird deutlich: Diese Schuld war **unbezahllbar**.



عیسی نمی‌گوید یک قنطار، ده قنطار یا صد قنطار...

او می‌گوید: **۱۰,۰۰۰ قنطار!**

تا بفهمیم این بدهی، **قابل پرداخت نیست**.

Das Problem dieses Mannes war nicht, dass er nur ein paar Monate oder ein paar Jahre mehr Zeit brauchte.

Er war grundsätzlich nicht in der Lage, diese Schuld zu bezahlen. Als der König befiehlt, ihn, seine Familie und seinen Besitz zu verkaufen, fällt der Mann vor ihm nieder und fleht ihn an:

„Herr, hab Geduld mit mir, und ich werde dir alles zurückzahlen.“

Doch dieses Versprechen war praktisch unmöglich zu erfüllen.

Er konnte eine solche Schuld einfach nicht bezahlen.

Und genau an dieser Stelle geschieht etwas, womit die Zuhörer Jesu wahrscheinlich nicht gerechnet hatten.

Der Mann bittet um mehr Zeit – doch der König gibt ihm etwas viel Größeres als nur mehr Zeit.

Der König bietet ihm keine Ratenzahlung an.
Er reduziert auch nicht einen Teil seiner Schuld.
Und er gibt ihm auch nicht einfach ein paar Jahre mehr Zeit.
Er erlässt ihm die ganze Schuld und lässt ihn frei.
Und genau hier wird das Gleichnis zu einem Spiegel für uns.
In der Bibel kann „Schuld“ ein Bild für Sünde sein. Auch im Vaterunser verwendet Jesus dieses Bild in

Matthäus, Kapitel 6, Vers 12:
„Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir unseren Schuldnern vergeben.“

Bevor wir also auf den unbarmherzigen Diener schauen,
müssen wir zuerst auf uns selbst schauen.

Bevor andere Menschen bei uns in der Schuld standen, standen wir selbst bei Gott in der Schuld.

Unser Problem bestand nicht nur darin, dass wir ein paar kleine Fehler gemacht hatten und alles hätten wiedergutmachen können, wenn wir nur ein bisschen besser gelebt hätten.

Durch die Sünde hatten wir eine Schuld vor dem heiligen Gott, die wir aus eigener Kraft nicht begleichen konnten.

Doch was der Diener selbst nicht bezahlen konnte, erließ ihm der König.

Und genau hier führt uns das Gleichnis zum Herzen des Evangeliums.

Später sagt Jesus über den Kelch in **Matthäus, Kapitel 26, Vers 28:**

„Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Uns wurde nicht vergeben, weil wir unsere Schuld selbst bezahlen konnten. Nicht wegen unserer guten Taten. Nicht, weil wir es verdient hätten. Sondern weil Gott uns in Christus Barmherzigkeit erwiesen hat. Christus hat am Kreuz das auf sich genommen, was wir selbst nicht bezahlen konnten. Deshalb sollten wir vielleicht, bevor wir fragen: „Warum soll ich diesem Menschen vergeben?“, zuerst eine andere Frage stellen: „Wie viel hat Gott mir vergeben?“ Auch wir standen einmal vor dem König – mit einer Schuld, die wir nicht bezahlen konnten, und angewiesen auf eine Barmherzigkeit, die wir uns nicht verdienen konnten. Und der König hatte Erbarmen mit uns.

2. Die Vergebung, die wir empfangen haben, sollen wir an andere weitergeben

Aber genau hier beginnt die eigentliche Frage des Gleichnisses: **Was wird jemand tun, der so große Barmherzigkeit erfahren hat, wenn er seinem eigenen Schuldner begegnet?** Wir würden erwarten, dass jemand, dem nur wenige Augenblicke zuvor eine so große Schuld erlassen wurde, besser als jeder andere verstanden hat, was Barmherzigkeit bedeutet. Doch derselbe Mann geht vom König weg und findet einen seiner Mitknechte, der ihm **hundert Denare** schuldet.

اما او از نزد پادشاه بیرون می‌رود و یکی از
هم‌خادمانش را پیدا می‌کند که
۱۰۰ دینار به او بدهکار است.

Aber als er vom König hinausging,
fand er einen seiner Mitknechte,
der ihm **100 Denare** schuldig war.



صد دینار تقریباً برابر با مزد
۱۰۰ روز کار بود.

100 Denare waren ungefähr
der Lohn für 100 Arbeitstage.

۱۰۰ دینار
100 Denare

کار او باعث ناراحتی و تعجب
دیگران شد.

Seine Tat machte die anderen
traurig und erschrocken.

Hundert Denare waren keine unbedeutende Summe. Das entsprach ungefähr dem Lohn für hundert Arbeitstage. Dieser Punkt ist wichtig. Jesus sagt nicht, dass das Unrecht, das andere uns antun, nicht real ist. Manchmal wurde uns wirklich Unrecht getan. Manchmal wurde unser Vertrauen gebrochen. Manchmal können uns ein Satz, ein Verrat oder ein bestimmtes Verhalten jahrelang verletzen. **Der Schmerz ist real, und die Schuld ist real.** Aber Jesus stellt diese Schuld neben die erste Schuld. **Die Schuld des ersten Dieners war ungefähr sechshunderttausendmal größer.**

Und genau hier wird die Geschichte erschütternd. Derselbe Mann, der nur wenige Augenblicke zuvor vor dem König auf die Knie gefallen war, packt nun seinen Mitknecht und beginnt, ihn zu würgen: „**Bezahl mir, was du mir schuldest!**“ Der andere Mann fällt vor ihm auf die Knie und sagt fast genau das, was er selbst kurz zuvor gesagt hatte: „**Hab Geduld mit mir, und ich werde dir alles zurückzahlen.**“ Als dieser Mann diese Worte hörte, hätte er sich selbst darin wiedererkennen müssen. Er hätte sich an sein eigenes Flehen erinnern müssen. Er hätte sich an den Moment erinnern müssen, als er selbst auf dem Boden lag. Und vor allem: **Er hätte sich an die Barmherzigkeit des Königs erinnern müssen.**

Doch Jesus sagt einen sehr kurzen Satz: „**Er wollte aber nicht.**“ Das Problem war nicht nur, dass es ihm schwerfiel zu vergeben. **Er wollte kein Erbarmen zeigen.** Die Barmherzigkeit, die er selbst empfangen hatte, hatte seine Beziehung zu seinem Mitmenschen nicht verändert. Und vielleicht kann genau das auch in unserem Leben geschehen. Wir können über Gottes Gnade sprechen. Wir können dankbar dafür sein, dass unsere Sünden vergeben sind. Wir können Lieder singen und sagen, dass wir allein aus Gottes Gnade gerettet sind. Und gleichzeitig können wir jahrelang den Namen eines Menschen in unserem Herzen tragen und sagen: „**Aber diesem Menschen werde ich niemals vergeben.**“

Und wir müssen noch einmal betonen: Vergeben bedeutet nicht, zu sagen: „Es ist nichts passiert.“ Vergeben bedeutet auch nicht, den Schmerz zu leugnen. Hundert Denare waren immer noch hundert Denare. Aber dieser Diener hätte die Schuld des anderen im Licht der Barmherzigkeit sehen müssen, die er selbst empfangen hatte. Für manche von uns kann Vergebung ein Prozess sein. Manche Verletzungen sitzen tief und brauchen vielleicht Zeit, Gebet, Seelsorge und die Hilfe anderer Menschen. Aber das Herz eines Jüngers Jesu sollte immer auf Barmherzigkeit ausgerichtet sein. Denn ich bin nicht nur jemand, dem Unrecht getan wurde. **Ich bin jemand, dem Barmherzigkeit erwiesen wurde.** Deshalb sollte ich vielleicht nicht nur fragen: „**Was hat dieser Mensch mir angetan?**“, sondern noch einmal fragen: „**Was hat Gott für mich getan?**“

3. Die ernste Warnung vor Unversöhnlichkeit

Aber die Geschichte Jesu ist noch nicht zu Ende. Wenn die Geschichte hier enden würde, könnten wir vielleicht sagen: „Vergeben ist etwas Gutes, also sollten auch wir vergebungsbereite Menschen sein.“ Doch Jesus nimmt dieses Thema viel ernster. Als der König erfährt, wie dieser Diener mit seinem Mitknecht umgegangen ist, lässt er ihn zu sich rufen und sagt: **„Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen ... Hättest du nicht auch mit deinem Mitknecht Erbarmen haben sollen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?“** Dann wird der König zornig und übergibt ihn der Bestrafung. Und danach spricht Jesus nicht mehr nur über die Personen im Gleichni

Dann wendet sich Jesus direkt an seine Jünger und sagt in **Matthäus, Kapitel 18, Vers 35: „So wird auch mein himmlischer Vater mit jedem von euch verfahren, wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen vergebt.“** Das ist eine sehr ernste Warnung. Jesus betrachtet Unversöhnlichkeit nicht als eine Kleinigkeit im Leben seiner Jünger. Manchmal nehmen wir viele Sünden sehr ernst, tragen aber gleichzeitig jahrelang Bitterkeit und Groll in unserem Herzen und rechtfertigen es mit Sätzen wie: **„Ihr wisst nicht, was dieser Mensch mir angetan hat.“ „Er verdient keine Vergebung.“ „Ich werde ihm niemals vergeben.“** Aber auch der erste Diener hatte die Vergebung des Königs nicht verdient.

Wie kann jemand, der selbst von Barmherzigkeit lebt, einem anderen bewusst Barmherzigkeit verweigern? Unversöhnlichkeit ist deshalb nicht nur eine Sache zwischen mir und einem anderen Menschen. Sie kann auch etwas darüber zeigen, wie meine eigene Beziehung zu Gottes Barmherzigkeit aussieht. Die Vergebung anderer ist kein Mittel, mit dem wir uns Rettung oder Gottes Vergebung verdienen. Aber sie sollte eine Frucht und ein Zeichen dafür sein, dass Gottes Barmherzigkeit unser Herz wirklich berührt hat. Und achtet auf die letzten Worte Jesu: **„Vergebt von Herzen.“** Jesus will nicht nur ein äußerliches Verhalten. Wir können mit dem Mund sagen: **„Ich habe dir vergeben.“** Aber jedes Mal, wenn der Name dieser Person fällt, können wir in unserem Herzen erneut einen Gerichtssaal eröffnen.

Vielleicht sprechen wir nicht mehr über das, was geschehen ist, aber wir führen die Schuld noch immer im Buch unseres Herzens. Jesus sagt: „**Vergebt von Herzen.**“ Natürlich heilen manche Wunden nicht in einem einzigen Augenblick. Manchmal ist Vergebung ein Prozess. Aber eines kann nicht die endgültige Entscheidung eines Jüngers Jesu sein: **bewusst für immer in Bitterkeit und Unversöhnlichkeit zu bleiben.**

Erinnert euch an diesen kurzen Satz aus dem Gleichnis:
„Aber er wollte nicht.“ Das Problem war nicht nur, dass
er nicht konnte. **Er wollte kein Erbarmen zeigen.**
Deshalb sollte sich jeder von uns fragen: **Gibt es**
jemanden, den ich in meinem Herzen noch immer als
Schuldner festhalte?

Aber Gott hat getan, was wir selbst nicht tun konnten. **Christus gab am Kreuz sein Leben, und sein Blut wurde zur Vergebung der Sünden vergossen.** Deshalb stehen wir heute nicht als Menschen vor Gott, die ihre eigene Schuld bezahlt haben. **Wir sind Menschen, deren Schuld vergeben wurde.** Und vielleicht ist dir gerade jetzt jemand in den Sinn gekommen. Jemand, der dich verletzt hat. Jemand, der dein Vertrauen gebrochen hat. Jemand, bei dessen Namen sich noch immer etwas in dir verändert. Jesus sagt nicht, dass das, was geschehen ist, unwichtig war. Aber bevor du nur auf die Schuld dieses Menschen schaust, möchte er, dass du noch einmal auf die Barmherzigkeit schaust, die du selbst empfangen hast.

Vielleicht sagst du schon seit langer Zeit in deinem Herzen: „**Er schuldet mir etwas.**“ Aber das Kreuz erinnert dich und mich daran: „**Auch du warst ein Schuldner, und Gott hatte Erbarmen mit dir.**“ Vielleicht kannst du heute nicht den ganzen Schmerz der Vergangenheit innerhalb weniger Minuten hinter dir lassen. Aber du kannst den ersten Schritt gehen. Du kannst sagen: „**Herr, ich möchte nicht in Unversöhnlichkeit bleiben. So wie du mit mir Erbarmen hattest, hilf mir, Erbarmen zu zeigen. So wie du mir vergeben hast, schenke mir die Gnade, anderen zu vergeben.**“ Denn am Ende ist die Botschaft dieses Gleichnisses sehr einfach und zugleich sehr tief: **Uns wurde vergeben, damit wir vergeben. Amen.**